

aufgefahren, aber gleich wieder flott geworden. Unsere Flösser sorgten sofort mit bewundernswerther Schnelligkeit für Wiederbefestigung der einzelnen Stämme, und weiter ging die Fahrt.

Hoch oben in einer Kamm-Einsattlung wurde das Dorf Drabošilje sichtbar, überall auf den Abhängen weideten Heerden, und laute Jodler stiegen von den kleinen Hirten in die Lüfte, entferntere Kameraden auf das Floss — eine Abwechslung im ewigen Einerlei — aufmerksam machend. Mit doppeltem Appetit wurde das Mittagessen eingenommen, und mehr als ein Glas stieg auf das Wohl des schönen Landes, das sich im Sonnenglanze an beiden Ufern ausbreitete. Die Felsen waren oft so glatt abgeschliffen, als ob sie bearbeitet und polirt wären; unten waren sie vom Wasser unterwaschen und bildeten mächtige Höhlen. Manchmal engten sie den Strom von allen Seiten ein, dass man sich auf einem Binnensee zu befinden glaubte. Bei Gradina zeigten sich interessante geologische Schichtbildungen. Auf einmal ertönen laute »Merhaba« auf dem linken Ufer; Felder und Häuser werden sichtbar, eine Moschee mit Minaret steht in malerischer Lage und in beherrschender Position eine neue Gendarmerie-Kaserne. Es ist der mohammedanische Ort Megjegje. Kaum waren wir an ihm vorübergefahren, als wir festsassen. Wir waren auf eine Schotterbank gerathen und obwohl unsere Fährleute ins Wasser sprangen und das Floss flott zu machen suchten, gelang ihnen dies nicht. Aber schon nahte Hilfe. In Megjegje hatte man unsere Noth bemerkt; ein Türke legte die Kleider ab, sprang ins Wasser und schwamm auf uns zu. Er tauchte unter das Floss und mit einem mächtigen Ruck schob er dasselbe von der verhängnissvollen Stelle. Wir hatten wieder tieferes Fahrwasser; unser Helfer aber war, ohne erst einen Dank abzuwarten, zurück ans Ufer geschwommen.

Kurz hinter Megjegje öffnet sich rechts ein wundervoller Blick ins Limthal, wo der Lim in die Drina mündet, dann geht es an dem schön am Berge gelegenen Dorfe Orahovci vorüber in flotter Fahrt bis Višegrad. Es war bereits dunkel geworden, denn wir hatten über zwölf Stunden zu dieser Strecke gebraucht. Hier empfing uns der Bezirksvorsteher nebst einigen anderen Herren, wir wurden — ein Hôtel giebt es nicht — im Offiziersfremdenzimmer untergebracht, in dem ein behagliches Feuer im Ofen loderte und bald sassen wir inmitten einer gemüthlichen Gesellschaft im einzigen Gasthause. Für den nächsten Tag hatte uns der Bezirksvorsteher seine Begleitung angekündigt, da er im Gebirge einen amtlichen Besuch abzustatten hatte. Auch ein Oberlieutenant wollte von der Parthie sein, dergleichen ein Gendarmerie-Wachtmeister, der nach Syrmien auf Urlaub ging und der den Umweg über Sarajevo durch die Flossfahrt zu ersparen hoffte.

Višegrad macht, wenn man sich der Stadt nähert, einen sehr stattlichen Eindruck. Die quaiartige Uferränder, der breite majestätisch dahin-